

**Du  
weiß nicht,  
wie schwer  
die Last ist,  
die du nicht  
trägst ...**

**Brief  
der**

**ENP**

**1/2007**

**EQUIPES**

**NOTRE-DAME**

Editorial ..... 2

## END International

Int. Fortbildung -Lourdes 2006- .... 3

Kaleidoskop- Carla und Roberto Vio- 5

## Aus der Region

Wir sind dazu bestimmt der Liebe zu begegnen. .... 8

Wer ist Gott für uns? ..... 10

Treffen der Verantwortlichen Ehepaare der END ..... 12

## Gebet und Meditation

Gedanken zu einem Ehegebet. .... 14

## Persönliches

Nachruf Pater Dr. Ludwig Bertsch ... 18

## Aus den Sektoren

Kegelmesse ..... 20

Verwundet werden und Heilung finden ..... 21

Besinnungsnachmittag zum Thema „Danke heisst“ ..... 24

„Die Einfälle Gottes“ ..... 26  
Sektortag in Paderborn

Impressum ..... 29

Titelfoto: Elke Brosch

# Liebe Freunde!

Das erste END-Heft für 2007 erscheint und wir von der Redaktion haben uns gefreut über die vielen Berichte und Rückmeldungen aus den Sektoren, von Sektorentagen, Exerzitien, Einkehrtagen und Aktivitäten, die von einem aktiven Equipeleben Zeugnis geben.

Eure Erfahrungen, Gedanken und Gespräche geben wir gerne weiter in unserem Medium „END-Brief“.

Sie mögen Hilfe und Ansporn sein auf unserem Glaubens- und Lebensweg. Dafür sagen wir herzlichen Dank, auch verbunden mit der Bitte um weitere Berichte.

So kann der END-Brief uns verbinden, unsere Gemeinschaft stärken und unser Bemühen begleiten, mit dem Auferstandenen unseren Weg zu gehen, der uns zugesagt hat: „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“ (Mt. 28,20). In dieser Hoffnung, diesem Trost und dieser Freude wünscht euch allen eine gute Zeit

*die Redaktion*

# Editorial

# Internationale Fortbildung – Lourdes 2006 –

**Francisco und Silvia Pontes**

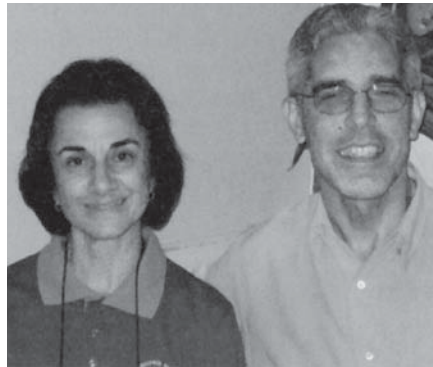
**(Mitglieder der international verantwortlichen Gruppe)**

## Liebe Freunde,

nach Abschluß des 10. Internationalen Treffens ist noch eine Gruppe von ca. 70 Paaren und etwa 20 geistlichen Beiräten in Lourdes geblieben, um an einer internationalen Fortbildung teilzunehmen, die die Mitglieder der ERI sowie einige geladene Paare ausrichteten. Das Treffen beschäftigte sich mit dem Dienst der für die Regionen verantwortlichen Paare.

Unser geschätzter Abbé Caffarel sprach anlässlich einer seiner Besuche in Brasilien (die Zahl der END – Mitglieder steigt in diesem Land beträchtlich an) mit der Weisheit, die ihn auszeichnet, folgenden, berühmt gewordenen Satz: „Es ist besser 500 starke Gruppen zu haben, als 5000 mittelmäßige.“ An diesen zugespitzten Ausspruch anknüpfend, wollen wir daran erinnern, dass die END immer in der Tradition standen, der Zusammensetzung und Bildung der Gruppen seit ihrer Gründung bis hin zur Berufung ihrer Verantwortlichen besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Diese ständige Sorge um die Einheit der Gruppe war sicherlich die Garantie für das



*Silvia und Francisco Pontes*

Wachstum unserer Bewegung im Geist der Einheit und Treue zur ureigenen Intuition, der essentielle Urgrund ihres Lebens. Außerdem sollte man die Gelegenheit eines großen internationalen Treffens nutzen, bei dem die Vertreter fast aller Länder vertreten sind, in denen die END Fuß gefasst hat, um einigen dieser Leute den Vorschlag zu machen, noch zusätzlich 4 Tage in der Stadt zu bleiben, in der das Treffen stattfindet, um dann an einer internationalen Fortbildung teilzunehmen (21. September ab 18 Uhr bis zum 24. September bis 13 Uhr). Aus diesem Grund hat die ERI diese Menschen eingeladen, um nachzu-



- denken, zu lernen, ihre Erfahrungen gemeinsam zu teilen und um gemeinsam zu beten.

Das zentrale Thema dieser internationalen Sitzung, das anhand von Zeugnissen und in lebhaften Zusammenkünften erläutert und überdacht wurde, hieß: "Der Sinn des Dienstes". Wie kann man diesen Sinn heute konkret leben? Mit dem Ziel, den Überlegungen auch einen spirituellen Unterbau zu geben, wurden die morgentlichen Gebete, die Eucharistiefiern und andere Augenblicke des Gebets, wie z.B. die nächtliche Anbetung des Heiligen Sakraments durch einen roten Faden der Zusage Jesu verknüpft: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Die Vielfalt der Sprachen, die eine Simultanübersetzung größtenteils überwinden konnte, verhinderte nicht, dass eine freundschaftliche und fröhliche Atmosphäre herrschte, in der sich jeder als Bruder unter Brüdern fühlen konnte, die zusammen eine Antwort auf die Fragen und Schwierigkeiten der ein oder anderen angesichts der Kunst, Gott und der Bewegung zu dienen, zu finden versuchten. Es ist nicht unwichtig zu erwähnen, dass wir während der Sitzung das offizielle Handbuch der Regionalverantwortlichen vorstellen konnten: die Frucht langwieriger Recherche und Reflexion der Satellitengruppe, das durch das internationale Kollegium und die ERI genehmigt wurde. Wir haben die Hoffnung, dass diese Begleitschrift ein Instrument von großem

Wert sein wird, das den regionalen Gruppen helfen kann, den Sinn ihrer Mission zu verstehen und konkret ihre Rolle in der Bewegung zu leben.

Der Höhepunkt unseres Treffens war ein kurzer Abriss des Denkens von Abbé Cafarell über das kreative Charisma, den uns Monsignore Fleischmann gab. Marie-Christine und Gérard de Roberty legten den Akzent auf die Internationalität und die kollegiale Führung, die unsere Bewegung auszeichnet. Aufgrund von Einschätzungen der Teilnehmer können wir dem Herrn dankbar sein für die Gegenwart des heiligen Geistes, der es uns einmal mehr ermöglicht hat, die Zärtlichkeit der Liebe Gottes in der Ruhe und den Höhen von Lourdes, in der Stadt Saint Pierre und in dem Haus, das uns während der Sitzungen beherbergt hat, zu spüren. Wir richten unsere Gebete auch an den Herrn, dass er die Hingabe und Gastfreundlichkeit der Organisatoren, Christiane und Peter Annegarn –SR aus Belgien und Colette und Marin Voisin – SR aus Frankreich, sowie alle Freiwilligen der Stadt Saint Pierre belohne.

Zu der aktiven Präsenz der Mitglieder der ERI, die Maria Carla und Carlo Volpini koordinierten, kam die Gnade eines fröhlichen, entspannten und brüderlichen Miteinanders mit den Paaren und Priestern der unterschiedlichsten Länder, dem es seit der Sendungszeremonie obliegt, dank des neu entfachten Lichts, den Enthusiasmus der Regionen und Super-Regionen wieder zu entzünden. Dass die reine Jungfrau, aus der Grotte von Massabielle, weiterhin über unsere Bewegung wacht.

*In herzlichster Freundschaft*



# Kaleidoskop

## Carla und Roberto Vio (Sekretäre der International Verantwortlichen Gruppe)

**K**aleidoskop. Das ist das Bild, das sich in unserem Gedächtnis festgesetzt hat, als wir Eindrücke zahlreicher Equipiers gelesen hatten, die diese am Ende des Treffens nach ihrer Rückkehr nach Hause an das internationale Sekretariat geschickt haben. Wir würden gerne dieses undurchsichtige Röhrchen sein, in dem Innern sich viele kleine Spiegel und kleine, bunte, bewegliche Objekte befinden, die sich dort spiegeln. Das Röhrchen läßt mit einer leichten Drehung vielfältige geometrische Bilder sichtbar werden, die verwundern und bezaubern. Wir möchten, dass dieses weiße Blatt das Röhrchen ist und unser Geist die Gesamtheit der kleinen Spiegel. Wir können nun anfangen, auf diese weiße Seite kurze Sätze von wenigen Buchstaben zu schreiben, so wie sie uns in den Sinn kommen. Wir hoffen, dass diese Aussprüche ein fassettenreiches Bild der Erlebnisse zeichnen, die die Equipiers während des 10. Treffens unserer Bewegung gemacht haben.

„Wir haben zum 2. Mal am internationalen Treffen der END teilnehmen können

und einmal mehr haben wir uns von Gott berührt gefühlt, der uns in Lourdes ein Erlebnis von solcher Tragweite ermöglicht hat. Beim heiligen Jakob von Compostella waren wir bereits berührt von der umfassenden Dimension der Bewegung, besonders aber von den gemeinsamen Eucharistiefiern und dem gemeinsamen Gebet mit Brüdern verschiedener Herkunft, die alle verschiedene Sprachen sprechen. Wir alle haben in der Sprache der Liebe den Herrn gelobt.“ *Ein argentinisches Paar.*



*Carla und Roberto Vio*

„Wir kommen aus Lourdes wirklich glücklich zurück. Diese Treffen war herzlich, bittend und lehrreich, voll von Brüderlichkeit...Wir können die Liste leider nicht weiter fortsetzen, aber wir möchten Euch unsere tiefste Freude übermitteln, Freude

► darüber, dass wir an diesem großen Moment unserer Gemeinschaft teil hatten.“

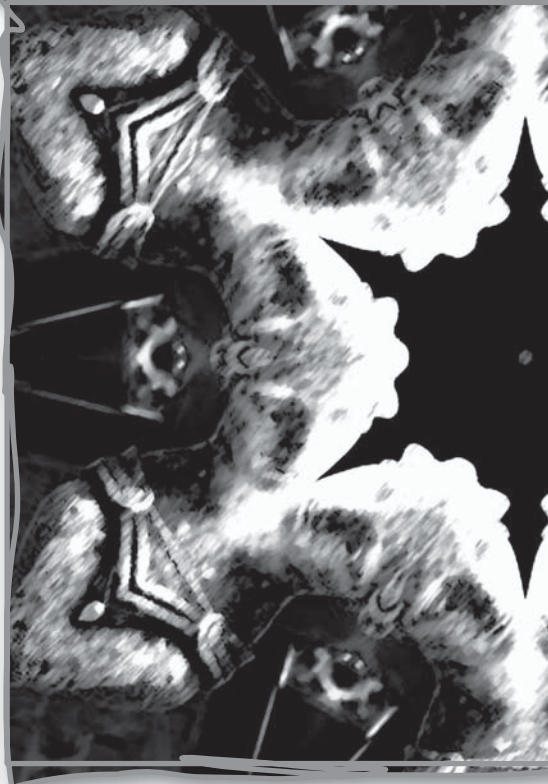
*Ein französisches Paar*

„Das war ein Treffen reich an gelebtem Glauben. Wir haben erfahren, dass wir uns bereits kennen, aber wir haben auch uns und unsere Partnerschaft neu entdecken können. Es war ein Zusammenkommen voller Freude auf die Begegnung mit anderen Paaren, die wir bereits kannten und andere, die wir hier erst kennengelernt haben, ein Zusammenkommen, bei dem wir Erfahrungen geteilt haben, die wir mit in unser alltägliches Leben nehmen und die uns alle bereichern, uns alle, auf die Maria ihren beschützenden Blick richtet.“

*Ein portugiesisches Paar*

„Die Universalität der Kirche, die Zeichen des heiligen Geistes sind schwer in Worte zu fassen. Aber sie haben ihren Platz in unserem Herzen eingenommen, indem sie Teil eines ununterbrochenen Gebetes sind, das ein immer stärker werdendes Bedürfnis nach Gott nährt und provoziert. Wir möchten Euch gerne sagen, dass es nach Lourdes eine Veränderung bei uns gab, die uns das Bedürfnis nach dem Gebet hat spüren lassen. Nach jenem Gebet, das uns ein anderes Gefühl bei der Wiederholung des Rosenkranzes gegeben hat und das das Wunder des Friedens in unseren Herzen bewirkt.“ *Ein mexikanisches Paar*

„Was uns am meisten beeindruckt hat, war die Atmosphäre. Freundschaft, Freude, Ausgeglichenheit, Aufmerksamkeit für andere. 4000 Paare waren zusammengekommen, die sich lieben und die ihre Liebe auf Gott stützen; das bewegt! Unsere Gruppentreffen haben uns immer viel ge-



bracht, haben uns mit demselben Erlebnis des Zuhörens und der Freundschaft bereichert. Wir haben das erlebt, was ihr eine lebendige Gemeinschaft von Paaren nennt.“ *Ein französisches Paar*

„ Unser Herr zeigte sich uns physisch in der eucharistischen Prozession in der Umgebung der Grotte der Jungfrau. Während wir die Begegnung mit unserer Mutter suchten, haben wir bemerkt, dass sie einen einfachen Ort ausgewählt hatte, um uns den Weg zu zeigen, dem wir folgen sollten, um die Spiritualität in der Partnerschaft zu erlangen.“

*Ein Paar aus Guatemala*

„Wir sind mit einem Adressbuch voller neuer wirklicher Freunde in der ganzen Welt zurückgekehrt und wurden dank dieses wunderbaren Treffens mit neuem



## END International

Reichtum für unsere Kirche und unser Land dar." *Ein portugiesischer Bischof*

„Heute Nachmittag durften wir ein Wunder beobachten, dass uns die Tränen in die Augen trieb. Auf freiem Feld waren etwa 100 Paare jeden Alters und aus den verschiedensten Ländern dabei, sich hinzusetzen, oder wie man bei uns sagt die „sentada“. Es war sehr bewegend, all diese Paare zu sehen, wie sie diskutierten („peleandola“) und dieses Sakrament zu dritt leben wollten, wie sie versuchten, das wahre Glück zu leben, jenes Glück, das man nicht sieht, aber das man im Tiefsten des Herzens spürt.“

*Ein argentinisches Paar*

Enthusiasmus angesteckt.“

*Ein franz. Ehepaar*

„Für mich war es eine Ehre, an diesem Treffen teilzunehmen. Es gab Momente des Feierns, des Gebets und der Weiterbildung: schon die Eröffnungsfeier in der Basilika Sankt Pius X war wahnsinnig voll... Das war die Gelegenheit, die evangelisierende Kraft dieser Bewegung von Paaren und ihren wohlthuenden Einfluss auf unsere Gesellschaft, durch den wir uns wieder auf die moralischen Werte zurückbesinnen, kennenzulernen. Mir wurde einmal mehr klar, dass die Familie eine Zelle der Gesellschaft ist und auch eine häusliche Kirche sein sollte. Ich wünsche mir, dass diese Bewegung der Spiritualität in der Partnerschaft und in der Familie weiter wächst und sich immer mehr verstärkt. Die END stellen einen

„Wir möchten mit euch das Glück und das Geschenk teilen, das Gott uns gegeben hat, nämlich dieses wunderbare Treffen leben zu können.“

*Ein spanisches Paar*

„Was ist das Geheimnis der END? Menschen aus allen Ländern der Erde. Wir treffen uns mit unseren Farben, unseren Sprachen, unseren Generationen, unseren Sorgen, unseren Traditionen und Erwartungen. Wir treffen uns, als ob wir uns schon seit langem kennen würden, als ob wir nur eine einzige große, liebevolle Familie wären, die sich so verhält, „wie man es macht, wenn man Jesus Christus kennt“ (Philipper 2,5). Überall, wo wir waren, stand der nette und freundliche Umgang den Menschen ins Gesicht geschrieben und überall, wo wir uns hingestellt haben, sind wir ausschließlich auf Gastfreundschaft gestoßen. Wir grüßen





## „Wir sind dazu bes nach der wir

alle 9000 Brüder und Schwestern sehr herzlich mit denen wir unvergessliche Momente erlebt haben und möchten ihnen unsere Anerkennung aussprechen. Unsere Morgen sind fröhlich und angenehm, weil mehrere Sonnen aufgehen. Dies ist auch nicht weiter erstaunlich, denn dort, wo Liebe ist, geht eine neue Sonne in jedem Gesicht, das lacht, auf.“

*Ein syrisches Paar*

„Ich habe die Gnade, die Freude und Glück zum 3. Mal an einem internationalen Treffen der END teilnehmen zu können.

Darüber bin ich sehr glücklich: aufgrund der Zeugnisse, der Beiträge, der Gespräche, der offen ausgesprochenen Worte in einer brüderlichen Beziehung, scheinen mir die Equipes Gemeinschaften zu sein, die nicht nur aus erwachsenen Menschen bestehen, sondern auch aus Erwachsenen im Glauben, im Leben, im Dienst, in kirchlicher Mission, in einem pastoralen Amt, so wie es das Motto sagt, unter dem das Treffen stand: „Eine lebendige Gemeinschaft von Paaren – Das Spiegelbild der Liebe Christi.“

*Ein geistlicher Beirat aus Italien*

**D**er ewige Gott ist die Liebe. Das ist mein erster Glaubenssatz. Mein zweiter ist die Gewissheit, geliebt zu werden. Und der dritte ist die Gewissheit darüber, dass diese

geheimnisvolle Freiheit in uns keinen anderen Daseinsgrund hat, als uns zu einer Erwidern der göttlichen Liebe durch unsere Liebe zu befähigen. Die glänzende Schönheit der Freiheit besteht nicht darin, dass sie uns von etwas frei macht, sondern zu etwas befreit. Zum Lieben und zum Geliebtwerden. Nein, die Hölle sind nicht die anderen. Die Hölle ist die Einsamkeit eines Menschen, der sich absurderweise selbst genügen will. Wenn man mir die Frage stellt: „Wozu kommen wir auf die Welt?“ antworte ich einfach: „Um Lieben zu lernen!“ Die Existenz des ganzen Kosmos in seiner nicht berechenbaren, endlichen Größe hat nur einen Sinn, weil es irgendwo Wesen gibt, die zur Freiheit befähigt sind. Der Mensch, diese winzige Mücke auf einem winzigen Planeten, kann vom Universum zermalmt werden, dennoch ist er größer als dieses, weil er nicht nur weiß, dass er sterblich ist, sondern weil er weiß, dass er liebend sterben kann. Damit göttliche Liebe ermöglicht werde, genügt es nicht, dass es Berge, Meere, Gletscher und Sterne gibt, es muß freie Wesen geben. Dieses freie Wesen hat eine Bestimmung; Du sollst lieben. Wir sind dazu bestimmt, der Liebe zu be-

stimmt, der Liebe zu begegnen,  
in unserem Inneren hungern.“

## Abbé Pierre

gegen, nach der wir in unserem Inneren hungern.“

Diese Gedanken des kürzlich verstorbenen Abbé Pierre aus Frankreich hat er schon 1994 in einem Resümee seines Lebens niedergeschrieben, Mein Testament (S.95 f). In seinem bewegten Leben und jetzt anlässlich seines Todes haben die Menschen seinem zeugnishaften Tun enorme Beachtung und hohen Respekt geschenkt – wohl weil sie über Konfessions- und Religionsgrenzen hinweg spüren, dass dieser Mensch mit seinem Leben seine Antwort auf Gottes Liebe geben wollte.

Immer ist es die Liebe, die Menschen unter Einsatz ihres ganzen Lebens zu einer Antwort auf Gottes Liebe, zu einem Zugehen auf den auferstandenen Jesus treibt. Thomas, den wir als den ‚ungläubigen‘ betiteln, zählt auch dazu. Aber stimmt das denn ? Ihm fehlte anfangs doch gerade der Glaube an die Auferstehung. Er hat Sicherheit und Gewissheit für die Tatsache der Auferstehung gefordert, er wollte sehen, berühren, prüfen. „Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich nicht meine Hand in seine Seite lege, glaube ich nicht.“ (Joh 20,25). Auch wenn Thomas seinen Glauben von seiner eigenen

Wahrnehmung abhängig macht, bringt er damit im Kern etwas viel Wesentlicheres zum Ausdruck: Seine Sehnsucht nach Begegnung mit dem auferstandenen Jesus. Diese Sehnsucht hat er nur, weil Jesus ihn tief bewegt; aufgewühlt ist er und betroffen. Allein aus Liebe möchte er Jesus zum Greifen nahe haben. Genau deswegen schenkt Jesus ihm die spätere Begegnung und die volle Erkenntnis, die Thomas ausrufen lässt: „Mein Herr und mein Gott.“ Alle Zweifel, die ihn bedrängen, all sein Suchen nach handfesten Beweisen sind nur Ausdruck einer Sehnsucht, sich Jesus zu stellen, sein eigenes Leben an das von Jesus anzubinden, ‚anzudocken‘, kurz: ihn zu lieben.

Wenn Jesus in fast vorhaltender Weise diejenigen selig preist, die nicht sehen und doch glauben (Joh 20,29), stellt er den Glauben weit über alles rein sinnhafte Wahrnehmen, weil sich Gott darüber eben nicht erschließen lässt. Damit ist aber kein Glaube gemeint in der Art

END

eines blinden Sich-Einlassens auf Gott ohne eigenes Bemühen, Sehnen und Suchen und vor allem nicht ohne Liebe. Ist Glaube ganz ohne Liebe vorstellbar, kann er sich ohne Liebe entwickeln? Wagen wir zu formulieren: Selig, die nicht sehen und doch lieben. ?

Die österliche Wirklichkeit bleibt demjenigen verschlossen, der nur von außen distanziert zuschaut und wartet, dass ihm handfeste Beweise dafür zufallen. Ungebeten zeigt sich Jesus nicht. Nur wer sich auf Jesus einlässt, sich mit ihm einlässt, wie das nur bei Liebenden möglich ist, nur wer bittet, pocht und in liebevoller Erwartung Antwort fordert, wird eine Antwort erhalten, die zum Glauben an Jesus hinführt. Genau das hat Thomas getan.

Das Mutmachende an Thomas ist nicht, dass er durch die leibhaftige Begegnung mit Jesus eine ‚bevorzugte Behandlung‘ erfährt. Die beglückende Erkenntnis für uns liegt darin, dass Thomas trotz seiner Zweifel dem auferstandenen Jesus begegnet, oder gar wegen seiner Zweifel, weil er damit Jesus gerade nicht von sich fernhalten will, sondern weil er sich in suchender Liebe zu Jesus hin auf den Weg macht. Jedem, der so sucht, kommt Jesus entgegen.

„Wir sind dazu bestimmt, der Liebe zu begegnen, nach der wir in unserem Inneren hungern“.

Eurer Ehe und Eurer Beziehung zu Gott wünschen wir diese Begegnung.

Eine schöne Osterzeit und ein frohes Pfingstfest!

*Wir grüßen Euch herzlich*

*Agnès u. Karl Dyckmans*



# Wer ist für

Man verdächtigt ihn, die Menschen durch Zwang und Angst vor der Hölle zu manipulieren: Er zieht sie aber ausschließlich durch Liebe an sich.

Man verdächtigt ihn, für den Tod lieber Menschen verantwortlich zu sein: Er hat aber nur Nachsicht mit ihrem Leben.

Man sagt, er sei ein Kleingeist und Gewissensschnüffler: Es ist aber nur unsere Mittelmäßigkeit, die seine Zärtlichkeit hervorruft.

Man hält ihn für einen Feind der Freude: Stattdessen ist er deren Quelle.

Man verdächtigt ihn, das Opium der Unterdrückten zu sein: In Wirklichkeit steht er am Anfang von Bewegungen wie der der ‚Solidarnosc‘.

Wir unterstellen ihm Widerstand oder Eifersucht gegenüber unserer





# GOTT r uns ?

wissenschaftlichen Forschung:  
Tatsächlich bietet er dem Menschen  
ein grenzenloses Universum  
zur Erforschung an.  
Wir stellen ihn uns rachsüchtig vor:  
Tatsächlich vergibt er uns, sooft wir atmen.  
Wir stellen ihn uns steif wie einen  
Monarchen vor: In Wirklichkeit  
ist er eifrig bemüht wie ein Hirte.  
Wir halten ihn für den Anfang  
aller Inquisition:  
Er ist aber vielmehr deren Opfer.  
Man stempelt ihn gern als  
Rettungsring ab: Tatsächlich hilft er  
uns schwimmen zu lernen.  
Man meint, er sei etwas,  
das über uns steht:  
Er ist aber in unserem Innersten lebendig.  
Wir suchen ihn bei den Gerechten:  
Er wohnt aber bei den Sündern.  
Wir suchen ihn auf Theologielehrstühlen:

Er sitzt aber im Gras  
beim Festmahl der Liebenden.  
Wir stellen ihn uns mit Blitz und  
Dreschflegel in der Hand vor:  
Er aber spielt ein Tanzlied einem  
'geknickten Schilfrohr'.  
Wir suchen ihn auf dem Friedhof:  
Er begleitet aber zwei vom Weg  
abgekommene Wanderer.  
Wir möchten ihn gern  
in ein Netz von Worten einfangen:  
Dagegen zeigt er sich  
im Lachen der Kinder.

Haben wir nicht endlich all die  
Verfälschungen satt,  
die Gottes Gesicht so entstellen ?

*nach Stan Rougier*

Aus der Region

# Treffen der verantwortlichen Ehepaare

der deutschsprachigen  
Region in Ettlingen bei  
Karlsruhe am 11. und 12.  
November 2006

80 Teilnehmer aus ganz Deutschland waren nach Ettlingen angereist, um sich gemeinsam über die erste Enzyklika unseres neuen Papstes und das Thema „Gott ist Liebe“ auszutauschen. Zunächst begann das Wochenende mit einem Impulsreferat von Pfarrer Michael Schumacher zum Thema der Enzyklika von Papst Benedict „De-

us Caritas Est“. Pfarrer Schumacher aus Sindelfingen machte deutlich, dass die Enzyklika Antworten auf 2 Fragen geben möchte. Erstens, wer ist Gott? Die Antwort darauf: Gott ist die Liebe. Und zweitens stellt sich die Frage, was bedeutet diese Erkenntnis für uns? Pfarrer Schumacher näherte sich dem Thema zunächst theoretisch philosophisch in einem Impulsreferat. Nach dem Vortrag verteilten wir uns in Kleingruppen. Pf. Schumacher hatte uns 11 Thesen zur Liebe in der Ehe kopiert, an-

hand derer wir dann gemeinsam ins Gespräch kamen.

Nach dem Mittagessen und anschließendem Kaffee ging es ganz konkret um das Eheversprechen und das Trauritual, welches sich die Ehepaare vor kürzerer oder auch längerer Zeit gegeben hatten. Pf. Schumacher ging mit uns die Trauformel noch einmal durch und wies uns auf die Besonderheit am Ehesakrament





# Wortlichen Paare der END

hin. Er erläuterte, dass nicht der Priester der Spender des Sakraments ist, sondern die Eheleute sich gegenseitig selbst das Sakrament spende. Die Ehe wird dadurch ein Ort der Berufung zur Liebe. So ist es für ihn als Pfarrer auch nicht immer einfach, ein Paar zu trauen, wenn sich die Eheleute nicht ernsthaft mit der Thematik auseinander gesetzt haben, was gerade in der heutigen Zeit nicht mehr selbstverständlich ist. Für alle Paare sehr berührend war die erneute Segnung jedes einzelnen Ehepaares. Jedem Paar wurde durch den Priester die Hand aufgelegt und die Ehepaare sprachen sich gegenseitig die Segen zu. Danach bekam jedes Ehepaar eine Kerze geschenkt, welches an der END-Kerze entzündet wurde. Vielen Dank an dieser Stelle an Annette Keinath-Specht, die für jedes Paar liebevoll eine Kerze gestaltet hatte.

Weiteres Thema war das Welttreffen in Lourdes mit etwa 8.000 Teilnehmern aus 70 Nationen. Es war insgesamt das 10. Welttreffender Equipe. Die Teilnehmer von Lourdes gaben Eindrücke und auch Zeugnisse weiter. So kamen die Sektorenverantwortlichen aus München mit Pilgerucksack und Pilgerschals und man konnte etwas vom Geist von Lourdes erahnen. Zu spüren war auch, dass die Welttreffen

nicht nur ein Treffen innerhalb der Equipe, sondern auch ein Treffen der Weltkirche darstellen.

Danach ging es dann zurück in die Gastfamilien, wo dann ein „Gemischter Gruppenabend“ auch wieder zum Thema Liebe stattfand. Am Sonntag wurde uns dann die neue druckfrische DVD vom Welttreffen in Lourdes gezeigt. Ein sehr sehenswerter Film, der obwohl in Französisch, die weltumspannenden Equipe und die Internationalität der ENDF deutlich machte. Nach der Mitgliederversammlung des Fördervereins der END und Neuwahlen des Vorstands, konnten wir in großer Zahl die Heilige Messe feiern. Auch die vielen Kinder hatte Pfarrer Schreckenbergher hervorragend zum Thema Sät. Martin eingebunden. An dieser Stelle sei ihm auch ein herzlicher Dank gesagt für die Begleitung dieses Wochenendes.

Den Karlsruher Gastgebern hat es viel Freude gemacht, die Equipiers aus ganz Deutschland begrüßen und beherbergen zu dürfen. Und alle Teilnehmer werden wohl noch lange von dem Gehörten und den Gesprächen zehren.

*Bernadett & Matthias Dietrich,  
Gruppe Ettlingen*



# Gedanken zu einem Ehegebet

Beim Treffen Verantwortlicher Ehepaare in Ettlingen (Nov.2006) sind wir in die Enzyklika Benedikts des XVI. „Gott ist Liebe“ eingeführt worden. Unter den Impulsfragen von Pfarrer Schuhmacher sind mir zwei aufgefallen:

1. Gottes Liebe als Modellfall für die Liebe von Mann und Frau - Ist Partnerliebe durch diesen Idealauftrag nicht überfordert?

2. Die Liebe braucht Gebet, sie kennt Hilflosigkeit. Welche Rolle spielt beides bei uns?

Als eine Antwort, als eine erprobte Anregung, möchte ich von einem ehelichen Gebet sprechen. Romano Guardini hat 1932 Texte aus den Paulusbriefen übersetzt und als Gebete formuliert. Darunter die Stelle Phil. 1,1-9; sie lautet:

„Herr, wir flehen, dass unsere Liebe wachse, immer noch mehr und mehr, über alles Maß, in Erkenntnis und allem rechten Empfinden, dass wir richtig urteilen und unterscheiden, auf dass wir rein seien und untadelig auf Christi Tag, erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit durch Jesus Christus, Dir, o Gott, zur Herrlichkeit und zum Lob“.

Eigentlich ein anspruchsvolles Gebet, aber mehr von allgemeiner Art. Man muß genauer hinschauen, um es für Partnerschaft

und eheliche Lebenswirklichkeit brauchbar zu finden. Um was bitten wir nun - bewusst oder unbewusst, wenn wir uns als Ehepaar auf dieses Gebet einlassen? Tasten wir uns an dem Text entlang:

## **Herr ....**

Durch das Ehesakrament ist Christus von Anfang an der Dritte im Bunde, und das ist auch nötig, denn „die Verbindung von Mann und Frau ist ein noch größeres Wunder als der Durchzug durchs Rote Meer“ (Talmud). Es kommt darauf an, Ihn auch wirklich Herr sein zu lassen: im Bemühen, zu Ihm eine lebendige und demütige Beziehung zu gewinnen, seinem Willen nachzuspüren und ihn zu erfüllen, Ihm zu vertrauen und sich auf Ihn zu verlassen.

## **wir flehen....**

Flehen, das ist eindringliches und ausdrückliches Bitten: eindringlich, wenn das Herz spricht, und ausdrücklich, wenn etwas Bestimmtes im Blick ist. Jedenfalls Zeichen unseres Angewiesenseins auf einen, der uns helfen will und kann.

## **dass unsere Liebe wachse...**

Ein weites Feld, es kann nur punktweise beleuchtet werden. Im allgemeinen entfaltet sich eheliche Liebe in drei Richtungen: Eins-werden, Frei-werden, und Fruchtbar-werden. Dies sind gleichsam durchlaufende Perspektiven in vielerlei Ausdrucks-

formen, die auch ihre spirituellen Dimensionen haben.

Eins-werden von Mann und Frau: das Grundthema der Ehe. Eine tiefe Übereinstimmung von Leib, Seele und Geist soll erreicht werden. Es gilt, sich gegenseitig und die Gemeinsamkeiten zu entdecken und zu fördern. In der leiblichen Vereinigung zeigt sich Eins- werden am sichtbarsten; diese soll, frei von Angst, mit Freude und Glanz erfüllt, zum Gebet, ja zur Gottesbegegnung werden. Aber zuweilen ist hier heimliche Not und manches Kreuz versteckt.

Frei-werden, das wirkt sich nach außen und innen aus. Der äußere Bereich gebietet, Abstand zu wahren von den modischen Trends einer übersättigten und banalisierten Spaßgesellschaft, von all dem, was man so denkt und tut und haben muß. Wer sich in Gott festgemacht hat, widersteht solchem Druck.

Im ehelichen Innenraum kann Frei-werden bedeuten, sich von Vorurteilen, falschen Bindungen oder Einstellungen zu verabschieden; sein Versagen einzugestehen, sich immer wieder zu versöhnen oder Verletzungen zu heilen.

Fruchtbar-werden zeigt sich vor allem darin, Kindern das Leben zu schenken und sie zu erziehen. Auch alles Streben und Unternehmen, das eine Partnerschaft lebendig macht, das beiden Freiraum verschafft für eigene Aktivitäten und kreatives Tun, ist fruchtbar zu nennen; genau so wie jedes Engagement für die größere Gemeinschaft, und alles, was auf Zukunft gerichtet ist.

### **immer noch mehr und mehr, über alles Maß....**

Liebe ist die einzige Wirklichkeit, die Maß-

losigkeit verträgt und alles überdauern kann. Aber so Schritt für Schritt, wie das „mehr und mehr“ vermuten lässt, geht Wachsen nur selten. Es gibt Rückschläge, Verunsicherungen und Enttäuschungen. Dann braucht es Zeit, wieder Tritt zu fassen. Und was heißt „über alles Maß?“ Hat nicht jede Person ihr eigenes Maß? Paulus spricht von dem Maß des Glaubens und der Gnade, das Gott jedem zugeteilt hat. (Röm.12,3 Eph.4,7). Doch erinnern wir uns an Jesu Appell an unsere Großmut: nach dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird euch zugeteilt werden (Mt.6,38).

### **in Erkenntnis ...**

Erkennen, was gut ist für unseren ehelichen Bund, erkennen, wozu wir als Ehepaar konkret berufen sind, erkennen, was jeweils Gottes Wille sein könnte und welcher Weg einzuschlagen ist; erkennen auch, wo Gefährdungen lauern und wo sich Abhilfe auftut. Sicher beten wir auch um Selbsterkenntnis, damit wir unsere Fähigkeiten und Grenzen beachten. Nicht zuletzt wollen wir den Herrn erkennen, denn „Er gibt Weisheit, aus seinem Mund kommen Erkenntnis und Einsicht.“ (Spr.2,6)

### **und allem rechten Empfinden...**

Damit ist der Bereich unseres Gefühlslebens angesprochen: das Unterschiedliche des weiblichen und männlichen Empfindens und Wahrnehmens, das gegenseitige Verständnis und der Austausch über Wünsche und Sehnsüchte und Erwartungen. Es geht auch um Rücksichtnahme auf körperliche und seelische Verfassung, um Belastbarkeit und das feinfühlig Umgehen miteinander und

unseren Mitmenschen. Die Freude des Geliebtheits möchte aufstrahlen.

### **dass wir richtig urteilen und unterscheiden.....**

Das richtige Einschätzen und Beurteilen von äußeren und inneren Gegebenheiten und Vorgängen ist hier gemeint, die bei Entscheidungen wichtig sein können. Z.B. bei Berufsfragen, Weichenstellung bei der Ausbildung der Kinder oder Familienplanung usw. Manchmal sind Bewertungsmaßstäbe gesucht, zuweilen Gewissensfragen gestellt. Der Wandel der Lebensumstände fordert uns unablässig an.

### **auf dass wir rein seien und untadelig...**

Ein reines Herz ist von lauterer Gesinnung, ohne Nebenabsichten und Hintergedanken, uneigennützig. Untadelig heißt klug und besonnen, rücksichtsvoll, verlässlich, wahrhaftig, unbescholten und tugendhaft. Tatsächlich kann es angebracht sein, sich selber von Zeit zu Zeit kritisch zu betrachten. Allzu leicht mischt sich in die Liebe, vielleicht unbewusst, Berechnung oder Eitelkeit. Liebe kann in verbrämten Egoismus zu zweit abgleiten. So spricht die neue Enzyklika auch von einem „Weg des Aufstiegs, der Verzicht, der Reinigungen und Heilungen.“ (DC,5)

### **auf Christi Tag...**

Dieser Begriff stammt aus der Naherwartung der frühen Christen, daß das „Ende der Zeit und Geschichte hereinbricht.“ Das Weltbild hat sich zwar seither gewandelt, aber der Anspruch der Zeit, die uns nur in begrenztem Maße gehört, ist nicht wegzuschieben. Niemand kennt die







## Gebet und Meditation

Stunde seines Todes „mit ihrer Prüfung im Angesichte Gottes.“

„Christi Tag“, der kommen wird wie ein Dieb, ist ein drängender Hinweis auf das gemeinsame und endgültige Ziel der ehelichen Pilgerschaft, der seligen Vollendung im Reiche Gottes.

### **erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit durch Jesus Christus.**

„Er ist es, der die Früchte der Gerechtigkeit wachsen lässt“, die uns rechtfertigen sollen. Der Hl. Paulus zählt sie auf: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Güte und andere, die das Leben der Gemeinschaft und das Wachsen des Gottesreiches fördern. Es sind Gesinnungen, Eigenschaften und konkretes Tun, die uns nachhaltig prägen.

### **Dir, o Gott, zur Herrlichkeit und zum Lob!**

„In Christus sind wir gewürdigt worden, zu sein zum Ruhm und Lobe Gottes“ (Gnilka). Was Er uns zuerst geschenkt hat an Zuwendung, an Talenten, an Gelingen, an Freuden und Gnaden, das bringen wir Ihm voller Dankbarkeit als Opfergabe dar.

Im Gegensatz zu freiem Beten, ist nun ein mündliches Ehegebet bedacht, und zu jeder Zeile eine Palette von Gedanken ausgebreitet worden. Was aber je akut ansteht, wissen die Betenden, und ein französisches Sprichwort tröstet: „Gott gibt, was er verlangt.“ Und wenn sie es nicht wissen, worum sie in rechter Weise beten sollen, dann tritt der Geist selber für sie ein...wie Gott es will. (Röm.8,26 f)

*Armin Dietrich – Gruppe München*



**A**m 28.08.2006 ist Pater Dr. Ludwig Bertsch SJ im Alter von 77 Jahren in Köln verstorben.

Seit 4 Jahren war er Geistlicher Begleiter unserer Gruppe Aachen I. Trotz vielfältiger Verpflichtungen, u.a. Zentralkomitee d. Katholiken, Kirche im Kongo, und auch nach seinem Umzug nach Köln hat er unseren Austausch mit seiner Erfahrung als Theologieprofessor, seiner Kenntnis der Weltkirche und seinem Interesse, Glauben auch unter veränderten Bedingungen zu leben, bereichert. Die geistliche Begleitung von Ehepaaren und Jugendlichen war ihm schon lange zuvor ein großes Anliegen. Vielen Menschen hat er auch mit der Mahnung von Pater A. Delp SJ zu einem Leben aus dem Glauben angespornt:

„Viele seiner Wunder und Verheißungen hat Gott von dem Vertrauen abhängig gemacht, das wir ihm diesbezüglich entgegenbringen. Wir müssen uns also in die Verfassung bringen, dass die Dinge jedenfalls nicht daran scheitern, dass wir sie Gott nicht zugetraut haben.“

Wir werden in der Erinnerung, im Gebet und in unserem Bemühen mit ihm verbunden bleiben.

*Gruppe Aachen I*

## Betreff: Ferienseminar

Anmeldungen zum diesjährigen Ferienseminar in Reimlingen bei Nördlingen sind wegen der übergroßen Teilnehmerzahl seit Mitte Februar leider nicht mehr möglich! Wir danken allen für das rege Interesse.

*Agnès und Karl Dyckmans*

## Ein guter Tipp

„Pilgerreise zu zweit nach Santiago de Compostela“ Zwei Tagebücher.

Ein Ehepaar der END schildert unter der Internetadresse [www.finkls.de](http://www.finkls.de) seine Erlebnisse und Erfahrungen auf einer 850 km langen Pilgerreise zu Fuß



MITEINANDER FÜR TOGETHER FOR  
ENSEMBLE POUR L' INSIEME PER L'  
MAZI GIA THN ВМЕСТЕ ДЛЯ

europa



STUTTGART 12. MAI 2007

# Miteinander für Europa.

Europaweite Veranstaltung in Stuttgart  
am 12. Mai 2007 von 10.00 bis 17.30 Uhr in der  
Hanns-Martin-Schleyer-Halle

Der heilige Geist hat christlichen Gemeinschaften und Bewegungen Gaben anvertraut, die allen Menschen zugute kommen sollen und alle Lebensbereiche betreffen: Familie, Arbeit und Wirtschaft, Politik und Kultur, Ökologie, Leben der Stadt und Einsatz für Notleidende. „Miteinander für Europa“ macht sichtbar, was christliche Bewegungen europaweit einbringen können.

Anmeldung und Information  
über Ehepaar Dyckmans

[www.europ2007.org](http://www.europ2007.org)  
Teilnehmerbeitrag: 30 Euro pro Person.



Aus den Sektoren

# Kegelmesse –

## **gemeinsame Messe des Sektors München in den Räumen der Jesuiten in Schwabing.**

Wo sich auch eine Kegelbahn befindet, die nach dem Gottesdienst und dem gemeinsamen Frühstück immer mit Vergnügen genutzt wird.

Am 11. Februar d. J. – mitten in der bayerischen Faschingszeit – hatte die Gruppe Würmtal eine besondere Überraschung

für die Gottesdienstbesucher bereit: Erstmals in der langen Geschichte der Kegelmessen gab es zum Frühstück „a zünftige Brotzeit“, d. h. im Bayernland „Weißwurst, Brez'n und Weißbier“. Sogar echte echte Blasmusik spielte auf! Übrigens, dem Tiefgang der Agape im Gespräch mit unserem Kado (Pater Kreuser SJ) tat dies alles keinerlei Abbruch, im Gegenteil!

*Rosemaria u. Helmut Mannert*

Romanow Musikgruppe bei der Kegelmesse



# Verwundet werden und Heilung finden“

**Zu einem Besinnungstag mit  
Pfarrer Gilbert Niggel trafen  
sich am 10. März 2007  
ca. 26 Teilnehmer, davon  
12 Ehepaare in Gräfelfing im  
Pfarrsaal St. Stefan.  
Thema : „Verwundet werden  
und Heilung finden“**

In jedem Leben gibt es Verwundungen, schon bei der Geburt. Die vertraute Umgebung des Mutterbauches zu verlassen, geht einher mit Schmerzen, Blut und Anstrengungen. Doch gäbe es diese Geburtsverletzung nicht, wären die Folgen für Mutter und Kind katastrophal. Deshalb ist es wichtig, sich im Leben mit der „Landschaft“ des Verletzten, des Verletzt Seins und des Leidens vertraut zu machen.

Ein Leben ohne Verletzungen ist nicht möglich, ja, es kann dies nicht geben, denn besonders in Lebensphasen des Umbruchs sind Verletzungen nötig, damit Wandlung geschehen kann. Aus unserer menschlichen Begrenztheit heraus können wir nicht verhindern, andere Menschen zu verletzen.

Diese Erkenntnis spielt eine wichtige Rolle bei der Interpretation der Verletzung. Gesah die Verletzung absichtlich, versehentlich oder musste sie sein? Wir kön-

nen uns auch schuldig machen, wenn wir eine Verletzung unterlassen. Wenn wir nichts sagen, um einen anderen vor Verletzungen zu schützen, arbeiten wir mit an einer gleichgültigen Welt. Verletzungen verhindern, heißt: Wir beeinträchtigen unser eigenes Leben und verhindern notwendige Entwicklungen. Mit Kopf und Herz sollten wir erkennen, dass Verletzungen (keine willkürlichen Verletzungen!!) für die Persönlichkeitsentwicklung notwendig sind. Durch sie aufgerüttelt, führen wir ein waches, interessiertes Leben. Wir sollten lernen, die unvermeidbaren Verletzungen zu „kultivieren“. In einem kurzen Austausch in mehreren Kleingruppen mit 3-4 Ehepaaren sollten wir Verletzungen benennen, die es in unserem Leben gibt. Die unterschiedlichsten Verletzungen wurden kurz angeschnitten, jedoch - wohltuend - nicht kommentiert.

Natürlich denken wir bei Verletzungen auch an Verletzungen der Haut. Die Haut eines jeden Menschen hat hier Symbolwert. Denn die Haut schließt die je eigene Welt zusammen und so wie sie verletzt wird, so berühren Verwundungen, Äußerungen, Handlungen unser Herz und unseren Verstand. Je nachdem wie es unserer „eigenen Haut“ geht, sind wir mehr oder weniger verwundbar. Doch hängt die Dimension der Verletzung auch von der Art und Weise wie die Verletzung geschieht

ab. Gilbert Niggli sprach hier vom „Anklopfen“ ob jemand bereit ist über die Verletzung zu sprechen.

Die Möglichkeiten der Heilung waren Thema des Nachmittags. Gilbert Niggli führte uns in die medizinische Welt der einfachen Hautverletzungen ein, die daraus entstehenden Reaktionen und deren im Normalfall komplikationslosen Heilungsverlauf. Die Haut wird verletzt. Sofort tritt Blut aus. Die Natur setzt uns beim Anblick des roten Blutes in höchste Alarmbereitschaft und Aufmerksamkeit.

Gleichzeitig schwemmt das Blut Fremdkörper aus der Wunde. Schon hier geschieht ein Vorgang der Heilung. Im Normalfall beginnt dann das Blut zu stocken und die Wunde schließt sich. Abwehzzellen treten auf, um die evtl. sich ausbreitenden Bakterien zu beseitigen. Damit die Wunde heilen kann, werden Nährstoffe zugeführt, nicht mehr Gebrauchtes wird abtransportiert und neues Gewebe wird aufgebaut. Mit diesem kleinen medizinischen Exkurs und der Frage, ob es solche Schritte auch im seelischen Bereich gibt, wurden wir wieder für kurze Zeit in unsere Kleingruppen entlassen.

Der Schmerz, die Tränen rütteln uns auf und machen uns wachsam! Was ist jetzt los? Warum bin ich so verletzt? Die Wunde steht offen. Wenn wir können, sollten wir uns nun eine vertrauensvolle Person aussuchen, der wir unsere Seele öffnen. Jemandem, dem wir ehrlich und offen erzählen können und der ein intensiver und aufmerksamer Zuhörer ist. Auch ein gemeinsamer religiöser Hintergrund, dass Gott uns hilft und mitten unter uns ist, fördert die Heilung. Jedoch können bei dieser

Öffnung auch „Bakterien“ in unsere Wunde wandern. Wie z. B. folgende Gedanken: Warum macht jemand das? Hat jemand das absichtlich gemacht? Natürlich, hat er das absichtlich gemacht. Ich wusste schon immer, dass er ein gemeiner Typ ist.

Diese Fragen beschäftigen uns immer in einem unguten Sinn und dieses Denken verändert unsere Seele und unser Immunsystem. Die Heilung ist dadurch negativ beeinflusst. Wir sollten in einer Verletzung nicht in Verbitterung verfallen, sondern Gott um seinen Beistand bitten. „Herr hilf, dass diese Verletzung nicht zu Gift in der meiner Seele wird.“ Doch werden wir es im rechten Augenblick schaffen? Zu erkennen, dass die persönliche Würde in der Tiefe der Seele niemand erreichen kann, dass wir unsere Wunden nicht ver-





## Aus den Sektoren

gessen sollen, doch dass die Verletzungen sich wandeln lassen können, so dass Heilung geschieht, war die Kernaussage des Tages. Möge es uns gelingen, uns von der Botschaft Jesu anrühren zu lassen, damit wir selber heil werden und Heilung in unserem Umfeld geschieht. Das Verhalten Jesu ist uns Heil und Zuversicht. In seiner Nachfolge bleiben heißt nie aufhören, anderen Menschen Gutes zu tun und dankbar zu sein. Hier gab uns Gilbert Niggli auch den Rat immer einen Blick auf die Heiligen zu werfen. Sicher kann man Heilswege von anderen nicht übernehmen, jedoch können wir sie im Blickfeld behalten.

Ein gemeinsamer Gottesdienst rundete diesen heilsamen Besinnungstag ab.

Auch die Kinder feierten den Gottesdienst mit und zeigten stolz ihre selbst gebastelten Windräder und ihren selbstgeschnitzten Pfeil und Bogen, die sie unter der fürsorglichen Anleitung von Christa und Sepp Finkl gebastelt hatten. Herzlichen Dank für die gute und ideenreiche Betreuung der Kinder. Dieser Besinnungstag war speziell für die Ehepaare gedacht, die sich aus familiären Gründen nicht für mehrtätige Exerzitien anmelden können.

Von Herzen sagen wir Danke an Pfarrer Gilbert Niggli; seine Impulse und Gedanken werden uns sicher noch weit über die Fasten- und Osterzeit begleiten.

*Brigitte Romanow, Gruppe Würmtal /  
Sektor München*



# Besinnungsnachm

## Thema „D

**END-Gruppen im Sektor Südtirol trafen sich Ende letzten Jahres zu einem Nachmittag der Besinnung zum Thema „Danke heißt...“ Sie haben uns von diesem Nachmittag einen Bericht gesandt, unter anderem mit dem Text des Hauptreferates. Aus Platzgründen können wir hier nur einige Gedanken aus diesem Referat wiedergeben.**

*Das Redaktionsteam*

**I**n der Einladung lesen wir zum Thema folgende Verse:

**„Vielleicht heißt Dankbarkeit einfach, mein Leben bewusst zu leben, denen verbunden sein, die mitgehen, das, was mir geschenkt wird, wahrzunehmen und das, was mir gegeben wurde, anderen weiterzugeben. Vielleicht heißt Dankbarkeit:.....“**

Mittelpunkt des Nachmittags war ein Referat von Pfarrer Markus Kuer. Erweitert wurde das Thema unter anderem mit Arbeit in Kleingruppen und Aktionen wie zum Beispiel: Kleine Dinge in einen Dankeskorb legen und anderen Aktivitäten.

In seinem Referat bedauert Pfarrer Kuer unter anderem, dass Dankbarkeit als Lebenshaltung nicht mehr so ausgefüllt ist, wie man sich das wünscht, und wie

wir es mal kannten, weil vielen Vieles zu selbstverständlich geworden ist. „Es gibt heute viele Sachen, die uns das Danken vergessen lassen. Wer Geld haben will, geht zum Automaten, früher ist man zur Mutti gerannt oder man hat zum Vati gehen müssen und betteln. Automaten gibt es heute nicht nur bei der Bank, es gibt sie in vielerlei Weise, und einem Automaten sagt man nicht Danke.“ Ein anderer Gedanke aus dem Vortrag: „Erst kürzlich hat mir jemand gesagt, ‚Mensch, bin ich froh, dass ich auf niemanden angewiesen bin.‘ Das hört man gar nicht selten. Ich bin auf niemanden angewiesen. Ich habe alles. Wozu dann noch dankbar sein? Danken tut man im Grunde nur für etwas, was einem nicht zusteht, worauf man eben keinen Anspruch hat, etwas das man unverdient empfängt.“ Etwas weiter heißt es: „Wenn wir nachdenken, gibt es vieles, sehr vieles, was wir unverdient bekommen. Für das gilt es in erster Linie zu danken. Die Frage – wir mir scheint - ist immer auch, nehmen wir überhaupt noch wahr, dass wir so vieles Tag für Tag geschenkt bekommen.“ Der Verfasser nennt hier beispielhaft die Schönheit der Natur – Gesundheit – Mitmenschen.

Dann verknüpft der Verfasser die Haltung der Dankbarkeit mit anderen Haltungen, die sich aus der Haltung der Dankbarkeit ergeben. Er nennt das Teilen, das Schenken, das Staunen können, das Zuwenden. Diese Haltungen, der Referent spricht an

# ittag zum

Aus den Sektoren

# anke heißt....“

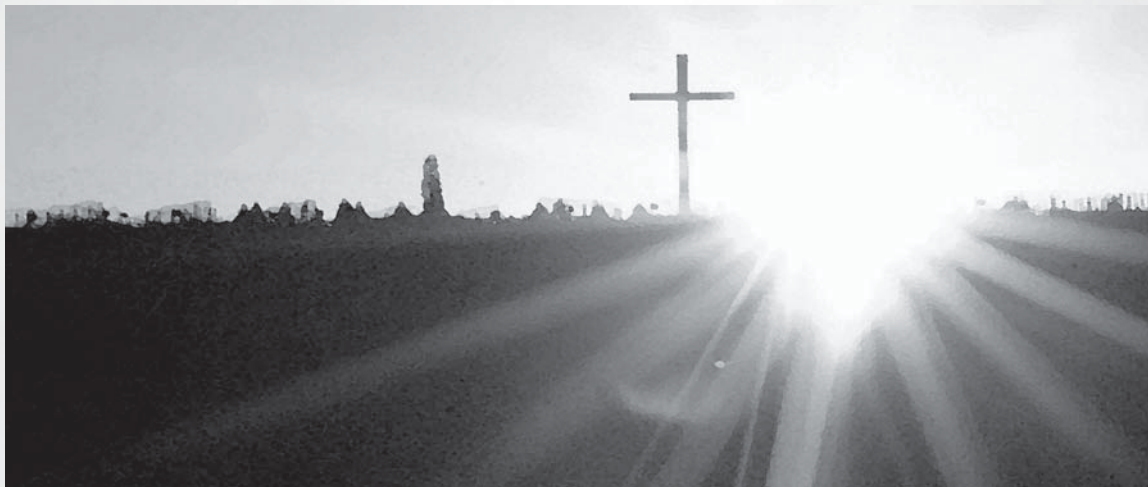
einer Stelle auch von Urerfahrungen, müssen gelernt werden und sollen gelernt werden. Pfarrer Kuer macht das an Beispielen deutlich. So berichtet er von einer Situation, die von der Schriftstellerin Maria Luise Rinser beschrieben wird. Frau Rinser erzählt, wie sie in einer Gasse längere Zeit einer Bettlerin und den Vorbeigehenden zugeschaut hat: „Einer der Vorbeigehenden legte ihr ein Geldstück in den Korb, den sie da stehen hatte und schaute sie gar nicht an, hatte auch nicht mit dem Gespräch aufgehört, das er mit seiner Begleiterin gerade führte. Eine Ordensfrau überreichte mit einem strengen und sauren Blick eine Semmel. Die Bettlerin schickte ihr einen Blick nach, der deutlich sagte, was sie dachte und ein Einheimischer drückte ihr einen Schein in die Hand, ohne sie anzuschauen und ging hastig weiter, als würde er sich schämen, es getan zu haben. Dann kam eine ältere Frau mit Krampfadern. Sie blieb stehen, unterhielt sich mit der

Bettlerin über dies und jenes und ließ während des Redens ganz unauffällig ein Geldstück in die Rocktasche der Alten gleiten. Deren Gesicht verlor zunehmend seine Verdrossenheit und verwandelte sich in ein Gesicht, das sich ansprechbar und ausdrucksvoll zeigte. Zeichen dafür, dass es zwischen beiden zu einer mitmenschlichen Beziehung gekommen war.“

„Vielleicht heißt Dankbarkeit einfach, mein Leben bewusst zu leben, denen verbunden sein, die mitgehen, das, was mir geschenkt wird, wahrzunehmen und das, was mir gegeben wurde, anderen weiterzugeben.

Vielleicht heißt Dankbarkeit:.....“

Mittelpunkt des Nachmittags war ein Referat von Pfarrer Markus Kuer. Erweitert wurde das Thema unter anderem mit Arbeit in Kleingruppen und Aktionen wie zum Beispiel: Kleine Dinge in einen Dankeskorb legen und anderen Aktivitäten.





# „Die Einfälle Gottes“

## Sektortag in Paderborn mit Pater Ludger Schulte OFM. Cap.

Ein interessantes Thema „die Einfälle Gottes“ das durch Pater Ludger Schulte begeistert auf die 45 Teilnehmer des Paderborner Sektortages übertragen wurde. Was fällt Gott ein? Der Anfang in der genesis, Gottes 1. Einfall, Gott schuf die Zeit das Licht und die Finsternis, den Rythmus des Tages, den wir täglich leben. Der Sinn dieser Zeit, es soll einer erfüllte Zeit sein und die finden wir bei Gott. Die Zeit arbeitet auf Gott hin, so Pater Schulte, ist wie ein Fluß, ich kann sie nicht aufhalten. Wir gehören ihm, und das ist nicht beängstigend, wenn wir wissen, wer er ist. Und den Zeichen der Zeit ausweichen, heisst Gott nicht wahrnehmen wollen, denn in Jesus Christus, dem Sohn Gottes, ist erlöste Schöpfung. Und in der Schöpfung Gott erkennen heißt und Gottes Einfälle erkennen heisst in die Sehschule gehen. Auch ich, jeder von uns, ist ein Einfall Gottes, das erste Geschenk Gottes an mich, bin ich selbst.

Was ich bin ist sein Geschenk an mich, was ich werde ist mein Geschenk an ihn – mit ihm, und das ist wichtig, mit ihm. Ich muss über ihn, über Gott, zu mir, zum Partner und zu allen und allem meinen Weg gehen. Und ich kann diesen Weg gehen mit Jesus Christus, denn der stärkste Einfall Gottes ist seine Menschwerdung durch seinen Sohn, Gott will Mensch werden in uns, und er führt uns soweit, wie wir uns auf ihn einlassen. Und damit das

besser gelingt gab Pater Schulte uns Hilfen, die wir anwenden können um „Gottes Einfälle“ im Alltag zu erfahren.

### Zehn Schritte „Gottes Einfälle“ im Alltag zu erfahren

- ➊ *Machen Sie sich bewusst, dass Gott nicht nur im Gebet und in der Liturgie zu finden ist, sondern auch in Ihrer Alltagswelt: in Menschen, die Ihnen begegnen, in „zufälligen“ Situationen, in Aufgaben, die Ihnen gestellt werden, in Ihnen selbst. Gottes Wille in meinem Leben ist nicht statisch, sondern dynamisch.*
- ➋ *Versuchen Sie, sich für die lautlose Sprache Gottes in Ihrem Alltag zu öffnen, indem Sie wahrnehmen, was ist. „Weise ist, wem die Dinge so schmecken, wie sie sind.“ (Bernhard von Clairvaux). Weisheit ist Realitätssinn. Versuchen Sie, die Innenseite Ihrer Alltagserfahrungen zu spüren. Zu jedem äußeren Ereignis gibt es eine innere Geschichte.*
- ➌ *Pflegen Sie die Stille! Ohne Stille versiegt die Hörfähigkeit und hat das Leben keine Resonanz. Ohne Resonanzräume: Stille, sammelndes Gespräch mit Vertrauen, schlichtes Verweilen in einer Land-*

schaft usw. erhält das Erlebte keine Tiefenstruktur. Die Stille gehört zum Gebetsleben. Suchen Sie deshalb für die Stille und das Gebet eine Gestalt: Suchen Sie feste Zeiten und Orte, die Ihnen >heilig< sind. Entwickeln Sie Rituale, die zu Ihnen passen. Vor allem beten Sie Ihr Leben durch die Stille.

④ Bemühen Sie sich, Ihre innere Spur zu

erkennen: Was wollen Sie eigentlich? Was verbirgt sich hinter Ihren Wünschen und Bewegungen als „Grundstrom“?

⑤ Gehen Sie sorgfältig mit den Bildern Ihrer Seele um. Was sagen Ihnen Ihre Phantasien und Ihre Stimmungen? Ihre Tag- und Nachtträume? Was spielt sich in Ihrem „inneren Kino“ ab?

⑥ Schauen Sie ehrlich die Widerstände in Ihrem Inneren an: negative Gefühle, Verdrängungen, Abwehr gegen Menschen und Aufgaben. Woher kommen Sie, und wo ist ihr Anteil?

⑦ Spüren Sie Ihrem Gottesbild nach. Wer hat es geprägt? Welche Gefühle schwingen mit, wenn Sie an Gott denken? Wann beten Sie? Lebt in Ihnen irgendein Misstrauen gegen Gott?

⑧ Üben Sie sich in der „Geistlichen Unterscheidung“. Aus welchen Motivationen kommen Ihre Gedanken, Bewegungen, Gefühle? Was kommt aus Gelassenheit und Vertrauen? Was aus Angst und Verletzung? – Sind Ihre inneren Bewegungen lebensfördernd oder lebenshemmend? Fragen Sie sich in konkreten Entscheidungen des Alltags: Welche Bewegung kommt aus Ihrem Eigenwillen? Welche Bewegung kommt aus dem Willen Gottes?



9 Suchen Sie nach den Spuren des Göttlichen Wirkens, nach den „Fingerabdrücken Gottes“. Hat Gott sich irgendwie bemerkbar gemacht? Wo? Wie? Als „Pädagoge“ (vgl. Dtn 8, 51)? Was hat ER versucht, mir beizubringen? – Oder habe ich IHN empfunden als meinen „Arzt“ (vgl. Ex 15,26)? Hat ER mir ein Medikament gereicht? Welches? Oder hat ER eine Operation vorgenommen? – Hat ER auch an mir gearbeitet als „Künstler“ als „Bildhauer“ (vgl. Ps 139)? Was hat Gott mir durch alles, was geschehen ist, sagen wollen, beibringen wollen? Wie kann ich daraus den Willen Gottes erkennen?

10 Werden Sie sich bewusst, dass Sie Erfahrungen mit Gott nicht machen können. Sie sind ein Geschenk. Geben Sie Ihr Leben in Gottes Hand. Gott führt, wenn wir uns für IHN entscheiden!

Ein herzlicher Dank an P. Ludger Schulte, der uns mit diesem Thema Mut gegeben hat für unseren Alltag. Treffend formuliert hat diese Gedanken für unsere Zeit der bekannte Rabbiner Abraham Joschua Heschel, der gesagt hat: „Religion ist nicht, was ein Mensch mit seiner Einsamkeit tut. Religion ist, was der Mensch mit der Gegenwart Gottes tut. Und der Geist Gottes ist gegenwärtig, wann immer wir bereit sind, ihn zu empfangen. In der Tat, Gott verbirgt sein Antlitz in unseren Tagen, aber Er verbirgt sich, weil wir Ihm ausweichen.“ Gottes Einfälle sind keiner Sonderfälle, wenn wir IHN zu zulassen.

E. Hüls

# Mit Schwung und viel

## Es gibt keine Alternative zum Leben aus dem Glauben

Zum Geburtstag bekam ich ein sogenanntes Kugelspiel geschenkt. Es besteht aus fünf Metallkugelchen, die jeweils mit einem Faden hintereinander an zwei kleinen Stangen aufgehängt sind. Dadurch können die Kugeln bewegt werden wie eine Schaukel. Wenn man nun die erste Kugel anstößt und auf die anderen prallen lässt, geschieht etwas, was mich Jahrzehnte nach dem schulischen Physikunterricht noch immer staunen lässt: Die bewegte erste Kugel prallt zwar auf die zweite auf, trotzdem bleibt diese fast unbewegt, ebenso die dritte und die vierte. Die fünfte Metallkugel hingegen, die überhaupt keinen direkten Kontakt mit der ersten hatte, wird regelrecht nach oben geschaukelt. Ihr Schwung, den sie beim Zurückfallen entwickelt, katapultiert dann wiederum die erste Kugel hinauf. So geht das einige Male hin und her, bevor schließlich alle Kugeln hin und her schwingen.

Der gegebene Energieimpuls bewirkt also erst einmal mit viel Schwung etwas Unerwartetes. Erst dann, wenn der ursprüngliche Impuls schon ganz viel Energie verloren hat, kommt es zum Schaukeln, das der naturwissenschaftlich ungeschulte Zuseher von Anfang an vermutet hätte.



# ng Energie

Was bewirken eigentlich die Impulse, die ich in meinem eigenen Leben setze? Natürlich lassen sich Physikversuche nicht mit der Gesamtheit eines menschlichen Lebensweges gleichsetzen. Aber eins ist klar: Wenn ich keine Energie aufbringe, um irgendetwas zu bewegen, dann bin ich selbst nicht aktiv.

Ich werde aber von den Bewegungen anderer „Kugeln“ angestoßen, und dann kann es mir gefallen, wohin ich schaukle oder auch nicht.

Wenn ich selbst aktive Anstöße gebe, dann haben sie auch Auswirkungen – allerdings vielleicht nicht in erster Linie die, die ich zunächst erwartet habe. Mein Impuls bewirkt möglicherweise zuerst einmal etwas anderes, das seinerseits auf mich zurückwirkt.

Und irgendwann erfolgt dann vielleicht doch noch die beabsichtigte Wirkung. Das kommt mir manchmal selbst ziemlich kompliziert vor, weil ich manche Impulse und Auswirkungen erst hinterher genau verstehe. Aber es gibt keine Alternative zum Aktivsein, denn wenn ich mich nicht selbst für etwas einsetze, dann unterliege ich nur den Auswirkungen der Taten anderer. Und es gibt keine Alternative zum aktiven Leben aus dem Glauben.

Dadurch darf ich darauf vertrauen, dass letztlich alles, was ich mit guter Absicht tue, beim Schöpfer – und erstem Impulsgeber – genauso ankommt.

*Gabriele Riffert*



EQUIPES NOTRE-DAME  
[www.equipesnotredame.de](http://www.equipesnotredame.de)

### **Regional-Verantwortliche der deutschsprachigen Region**

Agnès und Karl Dyckmans  
Clermontstr. 57a, D-52066 Aachen  
Tel.: 02 41 / 57 40 15  
E-mail: karl.dyckmans@gmx.de

### **Redaktion**

Egon Hüls  
Marienstr. 25, D-33098 Paderborn  
Tel.: 0 52 51 / 2 45 14  
Fax: 0 52 93 / 93 28 57  
E-mail: endredaktion@aol.com

### **Sekretariate International**

Secretariat des Equipes Notre-Dame  
49, rue de la Glaciere, F-75013 Paris  
Tel.: 00 33-1-43 31 96 21  
Fax: 00 33-1-45 35 47 12  
E-mail: end-international@wanadoo.fr  
[www.equipes-notre-dame.com](http://www.equipes-notre-dame.com)

### **Deutschland**

Heidemarie und Manfred Hofer  
Karl-Valentin-Str.25, D-85757 Karlsfeld  
Tel.: 0 81 31 / 9 16 73

### **Österreich**

Franz Jung  
Jedleseerstr. 54, A-1210 Wien  
Tel.: 0 04 31 / 2 72 51 56

### **Finanzverwaltung**

Elisabeth und Herbert Günther  
Ostpreußenstr. 1, D-85386 Eching  
Tel.: 0 89 / 3 19 58 90

### **Konten**

#### **Region der Equipes Notre Dame**

Für die deutschsprachigen Gebiete,  
Paderborn, Postgiraamt Karlsruhe  
Konto Nr.: 125 093 755 BLZ: 66 010 075  
IBAN: DE47 6601 0075 0125 0937 55  
BIC: PBNKDEFF

#### **Verein zur Förderung der Ehegruppen Equipes Notre Dame in Österreich**



Konto Nr.: 027 14531, BLZ: 2 01 11

**Redaktionsschluß für Heft 2/2007  
am 15. Juni 2007**

# Hoffnung ist

**ein Motor des Lebens,  
der uns – voller Mut –  
auf den Straßen dieser Welt  
vorwärts trägt**

Aus: Die END auf dem Weg  
ins neue Jahrtausend









Foto: Hüls

**... weil ER sie trägt!**